



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Grammatikalisierung, Sprachtypologie und intentionaler Sprachkontakt

Giger, M

Abstract: Stufen der Grammatikalisierung und morphologiebasierte Sprachtypen lassen sich weitgehend identifizieren. Stärker grammatikalisierte Konstruktionen entsprechen Sprachtypen mit stärkerer Integration der grammatischen Elemente in die lexikalischen. Intentionaler Sprachkontakt ist geeignet, Hierarchien der Entlehnungswahrscheinlichkeit im spontanen Sprachkontakt ausser Kraft zu setzen. Er kann auch zu Veränderungen bei typologisch relevanten Parametern führen und ist entsprechend als Faktor bei der diachronen typologischen Sprachbetrachtung zu berücksichtigen. Phänomene wie Sprachkultur, d. h. bewusste Bemühungen um die Ausprägung oder Pflege bestimmter sprachlicher Merkmale können hier eine Rolle spielen.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-40421>
Book Section

Originally published at:

Giger, M (2010). Grammatikalisierung, Sprachtypologie und intentionaler Sprachkontakt. In: Boček, V; Vykypl, B. *Libellus memorabilis Jaroslao Popelæ, linguistæ diligenti, octo et octogenario ab amicis oblatu*. Brno: Tribun EU, 9-13.

LIBELLVS MEMORABILIS

*Jaroslao Popelæ
linguistæ diligenti
octo et octogenario
ab amicis oblatas*

&

*a Vito Boczek et Bohumilo Vykypiel
editas*



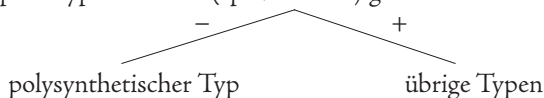
Brunnæ A.D. MMXI

Grammatikalisierung, Sprachtypologie und intentionaler Sprachkontakt*

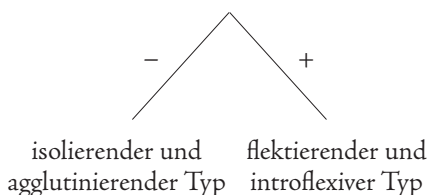
Markus Giger

0. Es ist das Verdienst Jaroslav Popelas, die fünf Sprachtypen der Prager Typologie, den polysynthetischen, isolierenden, agglutinierenden, flektierenden und introflexiven Typ, in der Form von zwei binären Oppositionen und einer einfachen Skala dargestellt zu haben. Man kann sie graphisch wie folgt illustrieren:

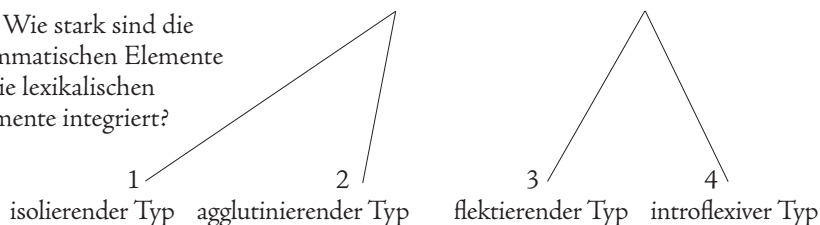
I) Hat der Sprachtyp besondere (spezialisierte) grammatische Elemente?



II) Sind die besonderen grammatischen Elemente polyfunktional?



III) Wie stark sind die grammatischen Elemente in die lexikalischen Elemente integriert?



Während sich also der polysynthetische Sprachtyp als ideales Konstrukt von den übrigen Typen durch das Fehlen spezifischer grammatischer Elemente abhebt, unterteilen sich diese in je zwei Typen mit monofunktionalen und polyfunktionalen grammatischen Elementen (isolierender und agglutinierender Typ resp. flektie-

* Der vorliegende Text wurde verfasst im Rahmen der Förderungsprofessur PP001–118892 des Schweizerischen Nationalfonds „Das Russische als slavische *langue-étalon* im 19. Jhdt.“ (2009–2013, Universität Basel).

render und introflexiver Typ). Schliesslich lassen sich die Sprachtypen auf einer Skala nach dem Grad der Enge der Verbindung zwischen grammatischem und lexikalischem Element einteilen: Beim isolierenden Typ haben beide den Status von Wörtern, beim agglutinierenden sind die grammatischen Elemente Affixe des lexikalischen Elements, der flektierende Typ drückt grammatische Verhältnisse durch eine Alternation des lexikalischen Elements in Form einer Endung aus, der introflexive Typ durch Alternationen im Innern des lexikalischen Elements. Vgl. dazu Popela (1985, 46, 1988a, 96, 1998, 76–78).

1. Schon die Anfänge der morphologiebasierten typologischen Betrachtung von Sprachen im frühen 19. Jhdt. sind verbunden mit der Vorstellung einer historischen Entwicklung der Typen: Aus einem lexikalischen Element mit Wortstatus wird ein grammatisches, welches später seinen Wortstatus verliert und zum Affix wird und durch Fusion von Affixen entstehen Endungen.⁽ⁱ⁾ Diese Vorstellung mündet letztlich in die Grammatikalisierungstheorie. Während also die Prager Typologie in der Form, wie sie Skalička (1935) präsentiert, auf Jakobson, Mathesius, Finck und Humboldt zurückgeführt werden kann (vgl. Sgall 1955), wurde der Begriff der Grammatikalisierungstheorie von Meillet (1912) geprägt, dem von der Gabelentz, die Brüder Schlegel und ebenfalls Humboldt vorangehen (vgl. Lehmann 2002, 1–8). Es besteht also ein lange andauernder mehr oder minder expliziter Konsens über den Zusammenhang zwischen morphologiebasierter Sprachtypologie und Grammatikalisierungstheorie.⁽ⁱⁱ⁾

-
- i „[T]ak [Dobrovský] na př. srovnává [slovanské] instrumentálové *m* s předložkou *mit*, *cum*. Prozrazuje to poněkud primitivní, masivní agglutinační představu Dobrovského, ...“ (Svobodová 1955, 84, vgl. auch 87).
- ii Vgl. z. B. Lehmann (1985, 47f.) und die Reaktion darauf von Sgall (1992, 205f.): „Es ist klar zu sehen, daß die Reihenfolge von Polysynthese – Analyse – Agglutination – Flexion und Ch. LEHMANNs [1985, 45] Abstufung der Grammatikalisierung nicht weit voneinander stehen. LEHMANNs Stufen 3, 4, 5 entsprechen dem analytischen, agglutinierenden und flexivischen Typus und seine Stufe 1 ist SKALIČKAS Polysynthese ähnlich.“ Bohumil Vykypěl und ich haben festgehalten, dass sich auch der introflexive Typ in diese Stufung unterbringen lässt, wenn nach endgültiger Erosion der Endung eine vorher nur allomorphische Alternation zum alleinigen Träger der grammatischen Bedeutung werden kann (Giger–Vykypěl 2001, 80): Vgl. althochdeutsch *gast* – *gesti*, neuhochdeutsch *Gast* – *Gäste*, aber schweizerdeutsch [gaft] – [geft], wobei ein so entstandenes introflexives Merkmal auch produktiv werden kann, vgl. schweizerdeutsch [vo'kXa:l] – [vo'kXε:l], [puŋkXt] – [pʏŋkXt] usw. Am Rande sei angemerkt, dass die Identifikation der Grammatikisierungsstufen mit den Typen der Prager Typologie voraussetzt, dass als polysynthetisch wirklich nur der Ausdruck grammatischer Beziehungen durch blosse Wortfolge bzw. allfällige lexikalische Elemente anerkannt wird und nicht die Verwendung einer grossen Zahl von Suffixen beim Verb, welche die syntaktische Struktur des Satzes organisieren. Diese müssten als agglutinierend interpretiert werden, wie Skalička schon sehr früh festgestellt hatte (vgl. Vykypěl 2006, 76f.).

2. Bereits Vladimír Skalička (1935 und später) hat die morphologische Basis der Prager Typologie aufgrund von Probabilitätsbeziehungen mit induktiv abgeleiteten syntaktischen Erscheinungen verbunden (Popela 1985, 48). Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Menge der Satzmodelle (häufig wird hier auch das Problem des Nominalsatzes untergebracht), um verschiedene Phänomene der Kongruenz, um das Verhältnis zwischen finiten und infiniten sekundären Prädikationen sowie um jenes zwischen Satznegation und Satzteilnegation. Kongruenz wird dabei primär mit dem flektierenden Typ verbunden, infinite sekundäre Prädikationen mit dem agglutinierenden. Wie andernorts gezeigt (vgl. Giger 1999, 2008), ist das Tschechische wie auch einige andere „kleinere“ slavische Sprachen dadurch gekennzeichnet, dass beim im Rahmen der ‘nationalen Wiedergeburt’ verlaufenden Ausbau der Standardsprache verschiedene typologisch relevante syntaktische Parameter verändert wurden: Die Frequenz der Transgressive stieg wieder an, neue Partizipialformen wurden eingeführt, verschiedene Satzmodelle ohne formales Subjekt (und damit ohne Kongruenz Subjekt – Prädikat) wurden wiederbelebt, z. T. sogar neu eingeführt (Negationsgenetiv, modaler Infinitiv, neue modale Prädikative, z. T. ohne Kopula). Dabei handelt es sich um bewusste und zielgerichtete Eingriffe in das System der entstehenden Standardsprache aufgrund von Vorbildern aus anderen Sprachen (v. a. Russisch) oder von älteren Stufen der eigenen Sprache, also um intentionalen Sprachkontakt. Typologisch wird meist der agglutinierende Typ gestärkt.⁽ⁱⁱⁱ⁾

3. Die Sprachkontaktforschung der jüngsten Zeit zeigt, dass intentionaler Sprachkontakt geeignet ist, etablierte Wahrscheinlichkeitshierarchien des Sprachkontakts zu falsifizieren (Thomason 2007): Die Übernahme von Partizipialkonstruktionen setzt auf spontanem Weg intensiven Sprachkontakt mit weit verbreiteter Zweisprachigkeit voraus (Thomason 2001, 70). Für das Verhältnis des Tschechischen zum Russischen im frühen 19. Jhdt. galt dies jedoch sicher nicht; dennoch vermochte das (geschriebene standardsprachliche) Tschechische ein aktives Präteritalpartizip des Typs *udělavši*, *-í*, *-í* zu bilden, welches bis heute eine (bescheidene, aber nicht zu übersehende) Produktivität bewahrt (vgl. Giger 2010). Der Grund

iii Archaisierung und Einfluss des Russischen gehen typologisch meist in dieselbe Richtung, vgl. modaler Infinitiv des Typs *Скоро им было уезжать* – *Brzy jim bylo odjeti*, Stärkung der Partizipialkonstruktionen, kopulalose modale Prädikative wie *možno*, *nutno*, kongruenzlose Modelle wie *Nebylo tam žebráků* oder *Do maloruštiny mícháno polštinu* (letzteres wohl ein Polonismus). Zur Frage der typologischen Einordnung des (scheinbaren) russischen Nominalsatzes und des possessiven Modells *У меня (есть) новая машина* vgl. Popela (1987, 1988b); bei Popela (1988b, 83f.) wird auch die Frage angesprochen, ob für das russische possessive Modell nicht (spontaner) Sprachkontakt mit finnougriischen Sprachen verantwortlich gemacht werden könne. Popela (a. a. O.) lehnt dies zwar mit Verweis auf ältere indoeuropäische Konstruktionen des Typs *mibi aliquid est* ab, geht aber nicht näher auf die augenscheinliche semantische Parallele bei der Wahl des Ausdrucksmittels für den Possessor zwischen dem auch von ihm angeführten finnischen Adessiv und der russischen Präposition *y* ein.

dafür liegt in der Intentionalität des Sprachkontakts: Die neue Form wurde bewusst und zielgerichtet ins Tschechische eingeführt (und zwar in die im frühen 19. Jhdt. in einem ausgedehnten Rekodifikationsprozess befindliche Standardsprache) und zumindest am Anfang nach russischem Vorbild verwendet. Es ist klar, dass ähnliche Umstände auch für die übrigen im vorangehenden Abschnitt erwähnten typologisch relevanten syntaktischen „Slavisierungs-“ und Archaisierungsschritte gelten.

4. Für das standardsprachliche Tschechische, aber auch das Slovenische oder Obersorbische des 19. Jhdt. bedeuten die erwähnten Prozesse eine Schwächung des dominanten flektierenden Typs und eine stärkere Hinwendung v. a. zu Prinzipien des agglutinierenden Typs, welche – im Bereich der Syntax! – in einem Gegensatz zu den spontan ablaufenden Prozessen steht. Es ist also eindeutig, dass typologisch relevante Eigenschaften durch intentionalen Sprachkontakt verändert werden können. Auch wenn es kaum denkbar ist, dass ganze Sprachsysteme oder auch nur Teilsysteme durch solche Eingriffe dauerhaft typologisch verändert werden könnten, so muss die Sprachtypologie – zumal in ihrer diachronen Anwendung – mit solchen Prozessen rechnen, welche sich von spontan ablaufenden Prozessen unterscheiden können.

5. Die besprochenen Phänomene erinnern jedoch noch an einen besonderen Punkt in der Geschichte der Prager Typologie: Skalička (1941, 40f.) postulierte einen Zusammenhang zwischen der stärksten Ausprägung („Akmé“) eines Sprachtyps in der Geschichte einer Sprache und aussersprachlich-kulturellen, v. a. literarischen Glanzperioden: Die stärkste Ausprägung des flektierenden Typs in der Geschichte des Tschechischen fällt zeitlich zusammen mit den Höhepunkten der altschechischen Literatur, die „Akmé“ des flektierenden Typs im Latino-Romanischen deckt sich zeitlich mit den Höhepunkten der lateinischen Literatur usw. Wie sehr auch die einzelnen Beispiele im Hinblick auf das zeitliche Zusammentreffen überzeugen mögen, es fällt schwer einen inhaltlichen Zusammenhang zwischen der **spontanen** sprachlich-typologischen und der literarisch-kulturellen Entwicklung zu finden, und Skalička selbst kehrte später zu dieser Fragestellung nicht mehr zurück. Vorstellbar ist eigentlich nur, dass eine literarische Blütezeit verstärkte Bemühungen im Bereich der **Sprachkultur** mit sich bringt, d. h. – in verschiedenen Zeiten und Kulturen unterschiedliche – **bewusste** Bemühungen um die Pflege oder Ausprägung bestimmter sprachlicher Merkmale (vgl. Vykypěl 2006, 32, 39; bewusst muss im übrigen nicht **explizit** heissen). In diesen Zusammenhang können wir auch die hier besprochenen Beispiele für bewusste Übernahmen typologisch relevanter syntaktischer Konstruktionen im Tschechischen und anderen slavischen Sprachen des frühen 19. Jhdt. stellen: Sie treffen nicht nur zufällig zeitlich zusammen mit einer grossen Umwälzung in Literatur und Kultur, sie sind durchaus gleich motiviert wie diese und Teil desselben umfassenden gesellschaftlichen Veränderungsprozesses.

Přeji Vám hodně zdraví, pane docente, a radost z prací další generace.

- Giger, M. 1999. Prechodné miesto slovenčiny medzi západoslovanskými jazykmi z typologického hľadiska: syntax. In: *Varia VIII*. Hrsg. von M. Nábělková und L. Králik. Bratislava, 203–215.
- 2008. Partizipien als Exportschlager. Zum Einfluss des Russischen auf andere slavische Sprachen im 19. Jhd. In: *Slavistische Linguistik 2006/2007. Referate des 32. und 33. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*. Hrsg. von P. Kosta und D. Weiss. München, 125–152. (Slavistische Beiträge, 464.)
- 2010. Přičestí minulé činné na -(v)ší v dnešních českých publicistických textech. Erscheint in: *Korpus – Gramatika – Axiologie* 1, Nr. 2.
- Giger, M. – Vykypěl, B. 2001. Die Typologie des Litauischen und des Lettischen (mit einem allgemeinen Ausblick zu den Perspektiven der Prager Typologie). *Sborník prací filozofické fakulty brněnské univerzity A* 49, 45–86.
- Lehmann, C. 1985. The role of grammaticalization in linguistic typology. In: *Language Invariants and Mental Operations*. Hrsg. von H. Seiler und G. Brettschneider. Tübingen, 41–52. (Language Universals Series, 5.)
- 2002. *Thoughts on Grammaticalization*. Erfurt (ASSIDUE. Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt, 9.)
- Meillet, A. 1912. L'évolution des formes grammaticales. *Scientia* 12, 384–400.
- Popela, J. 1985. K otázce kombinace typologických vlastností v jazycích. *Bulletin ruského jazyka a literatury* 26, 37–67.
- 1987. К типологии русского и чешского простых предложений (в современных языках). *Эксплицитное описание языка и автоматическая обработка текстов / Explizite Beschreibung der Sprache und automatische Textbearbeitung* 14, 91–102.
- 1988a. K jazykové typologii. *Jazykovědné aktuality* 25, 95–106.
- 1988b. Ruský větný typ У меня есть деньги z hlediska typologie. *Bulletin ruského jazyka a literatury* 29, 79–86.
- 1998. Ein Beitrag zur allgemeinen Sprachtypologie und zur Typologie des Deutschen. *Germanistica Pragensia* 13, 75–91.
- Sgall, P. 1955. Z dějin typologie jazyků. *Sovětská jazykověda* 5, 418–435.
- 1992. Valenz und Typologie. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 45, 200–206.
- Skalička, V. 1935. *Zur ungarischen Grammatik*. Praha. (Facultas Philosophica Universitatis Carolinae Pragensis, Práce z vědeckých ústavů, 39.)
- 1941. *Vývoj české deklinace. Studie typologická*. Praha. (Studie Pražského linguistického kroužku, 4.)
- Svobodová, Z. 1955. *Dobrovský a německá filologie*. (Rozpravy Československé akademie věd, Ročník 65, Řada SV, Sešit 2.)
- Thomason, S. G. 2001. *Language contact*. Washington, D. C.
- 2007. Language contact and deliberate change. *Journal of Language Contact* 1, 41–62.
- Vykypěl, B. 2006. *Essais zur Prager Typologie (mit einer Bibliographia typologica Pragensis)*. München. (LINCOM Studies in Language Typology, 14.)




Libellus memorabilis

*Jaroslao Popelæ, linguistæ diligenti,
octo et octogenario ab amicis oblatas*

Editoři Vít Boček a Bohumil Vykypěl

Grafický návrh a sazba z písem
Adobe Jenson Pro a Arno Pro Vít Boček

Vydal a vytiskl Tribun EU s. r. o.
Gorkého 41, 602 00 Brno
V Tribunu EU vydání první
Brno 2011

Počet stran 44
Náklad 44 číslovaných výtisků,
z nichž tento je 
Cena 88 Kč

ISBN 978-80-7399-156-2

www.knihovnicka.cz